



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sig
auff dem Weissen Berg bey Prag 1620. vnd andere Gnad-
vnd Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes
Dominici Von Jesv-Maria, Deß Barfüsser ...**

Raphael <a Sancto Josepho>

[München], 1685

XIV. Cap. Dominicus kombt in Lothringen:Vergleicht selbiges hohe
Hertzogliche Hauß.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38094

Das XIV. Capittel.

Dominicus kumbt in Lothringen :
Vergleicht selbiges hohe Herzogliche
Hauß.

Es betwendete vmb dise Zeit in Lothrin-
 gen ein solches Haupt-Werck/ vnd an des-
 sen Aufrichtung/ so vil gelegen / als folgendts
 zu sehen wird seyn. Dises Werck zuerheben
 wurde Dominicus erstlich von Pabst Paulo V.
 hernach seinem nachkommenden Gregor. XV. zu
 dem Herzog in Lothringen verschickt. Er wa-
 re auch von Ihr Röm. Kayf. Majestät ersucht/
 daß er vnderwegs den Erzh. Herzog Leopold
 Bischoffen zu Straßburg besuchen wolte. Er
 wurde von Hof auß von einem Obristen zu Ihr
 Durchleucht nach Molsheim begleitet: vnd von
 solchem Obristen gebetten/ daß er vnderwegs
 sein Frau Mutter heimbsuchen wolte. Es lage
 dise Frau schon etliche Monat lang krank/ vnd
 von den Arzeneyen verlassen. Ihr Franckheit
 ware vnkennbar/ vnd von frembden/ nicht be-
 kanten Zuständen/ vnder denen einer war/ daß
 sie oft also gesteckt wurde/ daß sie nicht reden kon-
 te/ dergleichen sie sich befunde/ als sie von Domi-
 nico besucht wurde. Die Ursach diser Kranck-
 heiten ware ebenmäffig vnbekant/ allein daß man
 sie gemeiniglich für verzaubert hielte. Als der
 Gottseelige Vatter zu ihr kommen/ vnd sie in
 diesem Stand befunde/ vnd ihr befahle/ daß sie
 reden

reden sollte/ sienge sie an alsobald leicht zu reden/ vnd ihm ihr Elend vnd Leyden ohne einige Beschwärdung vmbständig zu erzehlen. Er hat hernach die Ursach ihres Leydens himmlisch durch Offenbarung der Engel erkennt/ ihr solche in geheim offenbaret/ ihr gute Lehr vnd Warnungen geben/befohlen/das sie selbigen Abend noch beichten solle/ vnd von allem Ubel ledig bleiben wurde. Nach dem sie noch selbigen Abend gebeichtet/ ist sie zu völliger Gesundheit wider kommen/ vnd von allem Leyden vnd Zuständen mit jedermänniglich Verwunderung frey vnd ledig bliben: vnd Dominicus sein Reiß fortgesetzt / vnd den 21. April 1621. zu Nancy in Lothringen nicht ohne sonderbare Gnad Gottes/ vnd der Mutter Gottes/ in Betrachtung seiner vnd seines Gesellen Kranckheiten/ der üblen Weeg vnd Wetters glücklich ankommen.

Was für Zulauff vnd Verehrung Dominico auff allen disen Reisen widerfahren/ vnd was für grosse Meynung der Heiligkeit von ihm aller Orthen vnd Landen gehabt worden / bezeugt Herz Laurentius Perrangeli, der Churfürstlich Durchl. in Bayrn Hof-Capellan/ vnd Rath / vnd ihm zugeeigneter Commissarius, dessen Wort/damit wir nicht aller Orthen das Engene widerholen müssen/ wir ein für allemahl hieher setzen wollen. Ich / sagt er / als sein von Churfürstlich Durchl. in Bayrn zugeeigneter Commissari, vnd beständiger Reiß-
Ge

Gesell nicht allein zu Zeit des Böhmischem Kriegs / sondern auch in seinen Reisen / von Prag auff München / von München auff Wien / von Wien wider auff München / von dannen in Lothringen / auß Lothringen auff Cölln / von Cölln in Tüderland / auß Tüderland zu dem König in Franckreich / ic. Sage / daß an mehr Orten / wegen des gemeinen Ruff der Heiligkeit / so von dem Gottseligen Vatter ware / ein solcher Zulauff des Volcks ware / daß ich mich offft mit ihm in grossen Aengsten befunden / vnnnd auch an etlichen Orthen Leib-Wachten / vnnnd Gewalts-Tragern vonnöthen gewesen / vnnnd man Strecken brauchen müssen / den Gewalt der Menge Volcks inzuhalten : dann sich ein jeder seelig schätzte / der die Gnad zu ihm zunahen haben / vnnnd neben seinem heiligen Seegen / etwas von Andacht / als Ablass Pfenning / Agnus Dei , oder dergleichen von seinen Händen erhalten Ponde. Ja so gar eben wegen diser Ursachen haben vil in disem Zulauff heimlich kleine Stuck von dem Mantel / dem Rock / dem Scapulier weggeschnitten. Dahero / damit er nicht also übel zugerichtet außsah / an vilen Orthen nothwendig gewesen / ihn mit neuen Kleydern zu versehen

sehen. Dises von dem gemeinen Zulauff / Meynung vnd Ehr / die Dominico auff allen disen Reisen widerfahren.

Auff Lothringen aber wider zukommen / ist nicht zubeschreiben / mit was Inständigkeit die Herzogen von Lothringen von dem Päbstlichen Stull Dominicum zwey Jahrlang verlangt vnd begehrt haben: vnd mit was grosser Freud vnd Ehrnbietigkeit sie ihn empfangen / vnd verehrt / als sie ihn gegenwärtig hatten. Es ist der Ruhm vnd Namen seiner Heiligkeit schon lang vorgeloffen / vnd insonderheit von denen im Böhmischen Zug gegenwärtig gewesenem Lothringischen Officern vnd Soldaten also außgebreitet worden / daß fast das ganze Land also zu reden / nach Nancy ihn zu sehen / zugezogen.

Nach dem er von dem Herzogen zu Hof empfangen worden / vnd bey denen den Päbstlichen Gruß abgelegt / vnd vnder schidliche Erzeigungen aller Willfährigkeit fürüber gangen / verlangte der Gottselige Vatter in das Closter vnser Ordens allda sich zu begeben. Weil es aber der Herzog auff kein Weiß zulassen / vnd ihn zu Hof bey sich haben wolte / vnd dises sehr darzu dienete / daß er seine von Jhr Päbstlich Heiligkeit ihm auffgeladene Commission besser einrichten köndte / als hat er endlich bewilligt / drey Täglang zu Hof zu verbleiben / die er sich bemühetete / daß er die Herzogliche Gemüther fangen / vnd zu dem End / zu dem er geschickt war / gewinnen möchte. Es

Es hatte Herzog Zeimerich von Lothringen
 keine Mannliche Erben/ oder seiner Land vnd
 Staats andere Nachkommen dann zwo Prin-
 cessinen/herogegen hatte Franciscus Prinz Vade-
 mont auch auß dem Haus Lothringen/ sein leib-
 licher Herz Bruder/ zwey Söhn vnd ein Prin-
 cessin. In deme nun nicht allein beyde Fürst-
 liche Häuser vnd Verwandte/ sondern auch die
 Vasallen vnd Vnderthanen höchstens verlang-
 ten/ daß die ältere Princessin von Lothringen
 mit dem älteren Prinzen de Vademont möchte
 verheyrahet / vnd also die Ständ vnd Land
 bey dem Lothringischen Haus vnd Gebüt er-
 halten werden/ erfolgete ein solcher Zufall/ der
 die ganze Hoffnung benamme/ vnd alles in grö-
 ßte Confusion brachte.

Es befunde sich an dem Hof des Herzogs von
 Lothringen ein Französischer junger Cavallier /
 zwar auß einem fürnehmen Haus/ aber nur na-
 türlicher Sohn. Dieser hatte also den Herzog
 von Lothringen/ vnd sein Gemüt mit seiner Urth
 vnd Weiß mit ihme umbzugehen gewonnen/ vnd
 gänglich eingenommen / daß er ihn nicht allein
 Grafen zu Bulley gemacht / sondern auch die
 Princessin seines Herzn Brudern Tochter ihm
 zu verheyrathen verlangte. Es ware aber Fürst
 Vademont ihr Herz Vatter/ vnd seine Gemah-
 lin die Frau Mutter so weit von disen Gedan-
 che/ daß sie vilmehr ersagte Princessin ihre Tocha-
 ter ihrer sonderbaren Schöne vnd Tugend hal-
 ber/

nicht allein mit gleichen / sondern auch mit höhern
 Häuptern zu verheurachen vermeinten / vnd des
 wegen den Cavallier / der von dem Herzog
 geschickt wurde / vnd in seinem Namen die Prin-
 cessin für ernannten Grafen von Bulley begehr-
 te / mit solcher Entrüstung über die Unbild dis-
 ser Gesandtschaft abweisen / daß er alsobald mit
 Wagnad vnd Erbitterung abgeschafft / ja / wie
 man sagen wollen / da er die Antwort abzuholen
 in das Züner kam / vmb das Leben gebracht wur-
 de. Als dises der Herzog vernam / hat er sich
 also darüber entrüstet / vnd solchen Haß wider
 seinen Herrn Brudern / vnd dessen Herrn Sohn
 gefasset / daß er entschlossen / vnd vnverholter ge-
 sagt : Weil mein Bruder nicht will sein
 Tochter dem Grafen von Bulley geben / so
 wil ich ihm mein ältere vnd erstgebohrne
 Tochter geben / sond meiner Stadt vnd Län-
 der Erben machen : vnd ware nicht genug / daß
 er es also redete / sondern ließe hierüber ein ordent-
 liches instrument vnd Brund auffsetzen / vnd
 thäte solches mit seinem vnd seiner Gemahlin der
 Herzogin eigener Hand Vnderschrift vnd Her-
 zoglichen Insigl bevestigen / dem Grafen von
 Bulley einhändigen / vnd hinfüro alle Freunde
 vnd Blut-Verwandschaft also auß seinem Her-
 zen außschliessen / daß er von seinem Herrn Bru-
 dern vnd dessen Herrn Söhnen nichts mehr
 wolte sehen noch hören.

In deme erwartet wurde / daß die Prinzeßin
 Lande

Landherzliche Erbin zu vogtbaren Jahren kamie/
 vnd zu heyrathen tauglich wurde/wurde die gan-
 ge Herkogliche Freundschaft der Sachen bericht/
 vnd vernamie es mit grosser Befrembdung. Weil
 aber nichts zum Mitteln erklicken wolte/ als hat
 Christina die Grob-Herkogin von Florenz auß
 dem HaußLothringen beeder des Herkogs vonLo-
 thringen vnd Pring Vaudemont Frau Schwe-
 ster den Pabstlichen Stuhl angeruffen/ von deme
 zwar zween Pabstl. Botschafftern von sonder-
 baren Talenten/ die Sach anbefohlen worden/a-
 ber keines wegs erhebt hat werden können. Es
 haben sich auch darumb angenommen/ vnd ihre
 Kräfte angewendet die Sach zu vergleichen/der
 Römische Käyser/König in Spanien/ König in
 Franckreich/ vnd andere Potentaten/ vnd son-
 derbar Blutverwandte Fürsten/ aber vmbsonst/
 vnd antwortete der Herkog vberholner/ daß
 er in seinem Hauß wol wisse / was er zu
 thun habe / vnd seiner Tochter Verheyra-
 thung betreffend / er frembden Rath o-
 der Hülf nicht vomöthen habe. Vnd damit
 er ersagten Grafen von Bulley auff allenfall stär-
 cker machte/ vnd ihm die Cron Spanien gewan-
 ne/ als hat er ihn mit drehtausend zu Fuß/ vnd
 fünffhundert Pferdten/der Spanischen Armee/so
 vnder dem Graf vnd General Spinula vor Jü-
 lich lage/ zuhilff geschickt; herogegen aber sein
 Herz Bruder Pring Vaudemont zur Cron
 Franckreich geflohen/ vnd würcklich nach Paris

N n

fom

Kommen/ auff allen begebenden Fall vnd Öffnung
des Erb Falls Hülff zu finden/ vnd sein Recht mit
den Waffen zu suchen.

Als derowegen die Sachen in disem so betrüb-
ten/ vnd schier alles Frids vnd Vergleichs ver-
zweiffelten Stand sich befanden/ hat der gütige
ste Gott/ ohne Zweifel/ durch so vil eyfriges
Gebett bewegt/ durch sein vnendliche Vorsichtig-
keit geschickt/ daß der Herzog von Lothringen
selbst von dem Päpstlichen Stul den Gottsee-
ligen Vatter Dominicum mit vilen vnd eyfri-
gen Brieffen beehrte/ ohne daß er gedachte /
daß er in diser Heyrath. Sach würcken solte /
oder die Groß. Herzogin von Florenz ihm sol-
ches durch den Gehorsamb auffzulegen/ von dem
Päpstlichen Stul begehren wurde. Ist also
durch sonderbare Schickung Gottes geschehen/
daß dises Werck von dem Päpstlichen Stul
Dominico vnder dem Gehorsamb auffgelegt /
vnd mit allem Eysen vnd Fleiß sich zu bemühen/
damit er den erwünschten Vergleich vnd Frid
zwischen beyden Herrn Brüdern/ vnd die Hey-
rath zwischen beyden Herzoglichen Hauses. Er-
ben erhöben möchte/ anbefohlen wurde.

Demnach nun dise Sach also zur Ehr Gottes
gereichte/vnd von dem Päpstlichen Stul durch
den Gehorsamb Dominico eyfrig anbefohlen vnd
aufferlegt ware/ als befahle er sie vor allem inn-
brünstig dem Allmächtigen G D Z in dessen
Händen allein seyn die Herzen der Könige
gen

gen vnd Gewaltigen/ wie die Zertheilung der
Wässer/ vnd der sie hinwendet/ wo er wil
(a) Den andern Tag nach seiner Ankunfft zu
Nancy, als er mit dem Herzog vnd Herzogin
allein in der Capell war/ bezeugte er/ erslich /
wie sonderbare Neigung er truge/ vnd wie ihn al-
lem seinem Gebett die Erhöhung vnd glücksee-
ligste Wolstand dieses Durchleuchtigsten Hau-
ses ihme vor Gott vnd im Herzen angelegen
seye/ vnd daß er verhoffe/ daß/ weil er durch Ge-
horsamb beede Durchleuchtigste Herzogen Ver-
sönlich zu verehren nach Nancy kommen wäre/
dieser sein Gehorsamb vnd Ankunfft zu grösserer
Ehr Gottes vnd Seelen-Nutzen gereichen wer-
de. Präsentierte oder einhändigte hernach die
Päbstliche Creditiv-Schreiben/ in denen begrif-
fen ware/ daß auß Ihr Heiligkeit Befelch Do-
minicus mit derselben Durchleucht wichtige
vnd sonders vertraute Geschäft handeln würde/
daß sie ihn/ als ihre engne Päbstliche Person /
hören/ glauben/ vnd wannes möglich wäre auch
Berwilligung geben wolten.

Nach deme beede Herzogen dise Creditiv-
Schreiben gelesen/ vnd wol betrachtet hatten /
fienge der Gottseelige Vatter an außzulegen/ das
Geschäft/ daß ihme also eyfrig anbefohlen vnd
anvertrauet/ seye die Heyrath zwischen Ihrer
Durchleuchtigkeit ältern oder erstgebohrnen
Frauen Tochter/ vnd dem Prinz Carol erstge-
bohrnen

N n 2

(a) Prov. 21.1.

bornen Herz Sohn Pringen von Vaudemont, so die ganze Christenheit / fürnemblich aber Ihr Päpstliche Heiligkeit verlangten vnd begehrten. Bewise mit mehrern allerklaresten Berweißhumen / was für Güter Ihrem Durchleuchtigsten Hauß / Personen / Blut / Ständen / Länden / vnd fürnemblich ihrem vnd anderen Seelen hierauf entspriessen werde. Stellte herogegen für / die Uergernuß aller Welt / grosse Vnordnungen / Aufstand des Lands vnd Landstand / Krieg / Mordthaten / Christliches vnschuldiges Blut vergiessen / Ruin vnd etwann gänßliche Austilgung ihres Durchleuchtigsten Hauses / Gefahr / Kegerischer Infection, zu der man eines theils Zuflucht nehmen / vnd ihr die Thür öffnen möchte / vmb Christlicher Haß vnd Feindschaft des eigenen Hochfürstl. Bluts / Verantwortung dessen allen vor Gott / vnd was das meiste ist / Beleydigung Gottes vnd Gefahr ewigen Verderbens / so hierauf erwachsen wurde / wann Ihre Durchleuchtigkeiten sich zu solchem Heyraths Vergleich nicht bewegen lassen wurden.

Es blibe der Hergog über solche vorgebrachte Ursachen sehr verwundert / aber noch nicht überwunden / schluége allen Tractat von diser Sach gleich auß / vnd sagte dem Gottseligen Vatter / er wäre der Sachen sehr übel beiricht / vnd in seinem Hauß wisse er gar wol / was ihm gebühre / vnd wie er einen jeden seinem Verdienst nach halten solle.

solle. Die Heyrath seiner Tochter / mit dem Grafen von Bulley, sey schon ein beschlossene Sach / vnnnd mit seinem Herzoglichen Wort vnnnd eygner Hand-Verschreibung also außgemacht / das übrige seye / vnd vmbsonst davon zu reden. Er verhoffte / daß nicht so grosses Ubel darauß entstehen werde / wie der Gottseelige Vatter sagte.

Nach dem der Gottseelige Vatter dise also beständige vnd rund abschlägige Antwort hörte / namme er die Kräfte des Geists zu Hülf / vnd gabe ihm der allmächtige GOTT einen oberen Gewalt / vnnnd redete noch beyde Herzogen widerum mit einem solchen Eyfer vnd Gewalt des Geists an / daß sie beyde erzartet sich von Zähern nicht enthalten kondten / Dominico zu Fuß fielen / der es nicht zuließe / vnd sie mit Trost auffhielte / vnnnd ihme der Herzog sagte: Weil ihn je der Gottseelige Vatter also versichere vnnnd überzeuge / daß der Heyrath zwischen seiner Tochter / vnd seinem Vetter / der Will Gottes / vnd seine Ehr daran gelegen seye / wolle er deme nicht mehr widerstreben / was er ihm sage / obwol er grosse Peyn daran empfinde. Aber dises auffo wenigist wolle er / daß auch seines Herrn Brudern Tochter dem Grafen von Bulley zur Ehe geben werde.

Es lobte hierauff der Gottseelige Vatter Jhe

N n 3

Durch

Durchleucht Gott wolgefällige vnd angenehme/ vnd der ganzen Christenheit erfreuliche Resolution vnd Verwilligung/ daß selbe sich selbst starckmütig überwinden/ Gott dieses Wolgefallen thun/ vnd der Christenheit/ vornemblich Ihr Päpstlich Heiligkeit diese Satisfaction vnd Trost geben wollen. Damit aber auch bey dem Prinz Vaudemont der Heyrath seiner Tochter mit dem Grafen Bulley erhoben wurde / wird entschlossen/ daß der Bischoff von Verdun auch auß dem Hauff Lothringen/ vnd beyderseits beliebt/ zu dem Prinz Vaudemont sich begeben / vnd ihn hierzu bewegen solte; welcher die Sach auff sich namme/ vnd auff der Post nach Paris verreisete/ vnd den Prinz Vaudemont nach Nancy brachte.

Nach dem diser auß Rath des Gottseligen Vatters diesen Heyrath vnd seines Hauses Erhaltung zu bevestigen/ nach Nancy kommen/ begabe er sich alsobald nach Hof/ vmbfangete die Fuß des Herzogs seines Herrn Bruders/ bedankete sich der guten Neigung vnd Willens/ so er gegen ihm vnd seinem Hauff truge/ vnd gabe dem vorewegen sich seine Kinder vnd Hauff in die Hände vnd Willen des Herzogs/ der damit schaffen solte / wie er wolte. Ab diser so ehrenbietig vnd demütiger Ehr-Beweisung/ wurde der Herzog vnd Herzogin also bewogen/ daß sie beide den Prinz Vaudemont vmbfangen/ alle drey in Lieb erzarteten/ vnd ihr Lieb mit Zäher erzeugten. Und wurde

wurde der Heyrath zwischen der ältern Pringessin vnd ältern Pringen beeder Herrn Gebrüder vnnnd dero Häuser bekräftigt/ vnnnd von Prinz Vaudemont auch in den Heyrath seiner Tochter mit dem Grafen von Bulley bewilligt.

Vnderdessen hatte der Herzog seinen favoriten den Grafen Bulley von der Belägerung der Stadt Jülich nach Hof beruffen/ vnnnd selbigen in die Hand Dominici überantwortet/ auff daß er ihn auch hierzu gewinnen solte/ so jedermännlich schwär/ vnnnd schier vnmöglich vermeinte / massen er nicht allein von der Hochzeit einer solchen Pringessin/ sonder auch von Ererbung eines solchen Stand vnnnd Land weichen solte/ so ihm mit so hochfeyrlichen vnd verbündlichen Schrifften verhaiffen ware: nächst deme es ein Kleinmütigkeit vnd Verzogenheit/ vnd einem Cavalier so übel anstehende Sach schine/ daß er sich seiner so fürtrefflichen Recht also schlecht begeben solte. Nichts destoweniger ware die Gnad Gottes in den Worten des Gottseeligen Vatters also kräftig/ daß er ihn bald überwunde/ vnd bewegte/ daß er das Wort von sich gabe/ er sene zufrieden mit allem dem/ was der Gottseelige Vater verlangte. Es blibe der Herzog hierüber also erfreut/ daß er so wol ihn mehrers zu Ehren als seiner angehenden Gemahlin halber einen höheren Stand zu geben/ vnd ihr Frau Mutter vnd Freundschaft besser zubefriedigen/ ihn zum Für-

N n 4 sten

sten von Salsburg erhoben/ vnnnd mit genugsamen Einkommen versehen.

Solcher Gestalt blibe dises Haupt-Werck vollendet/ vnnnd völig erhoben/ der erwünschte Heyrath zwischen beyden hohen Häusern/ vnnnd Gebrüdern/ Hochfürstlichen Erben / zu größter Ehr Gottes/ vnd allgemeiner Vergnügung selbiger vnd aller Bluts-befreundten Fürsten/ Land vnd Ständen/ auch Ihr Päbstlichen Heiligkeit/ vnd Käyserl. vnd Königl. Majestät. mit solchem Ruhm vnd Lob des Gottseeligen Vatters außgemacht/ vnd bevestigt/ daß man ihn derentwegen einen grossen Zeiligen außschrye/ vnnnd bekennet wurde/ daß er an Vertreibung dises Vngewitters/ vnnnd Auflöschung diser so gefährlichen Brunst der Haß vnd Feindschafften / in Wendung so vieler Willen/ die in disen Heyrath-Treffungen wider alle ihre Erhartung zu wenden waren/ ein größeres Miracul gethan habe/ als er jemals in seinem Leben gethan hätte/ oder thun kondte/ sintemahles von der Allmacht Gottes allein herrühren kondte/ als welcher die Menschliche Herzen/ vnnnd willen/ wo er hin wil/ zu neigen/ allein allmächtigsten Gewalt habe. Es seyn dise Zeitung/ vnd Bericht dises verlauffs gleich an alle hohe Häuser vnnnd Höf abgeloffen/ vnd also hoch geschätzt/ vnnnd angenommen worden/ daß fast alle sich höchlich erfreut / gegen dem Gottseeligen Vatter sich bedanckt/ vnd ihn derentwegen geehrt/ vnnnd gerümbt haben.

Das